

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	80	S. 425 - 429	Halle (Saale)	1998
--	----	--------------	---------------	------

Walter Melzer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wünnenberg-Fürstenberg. Mit Beiträgen von Daniel Berengér, Peter Caselitz, Peter Ilisch, Rainer Springhorn, Klaus Tidow und Herbert Westphal. Bodenaltertümer Westfalens, Bd. 25. Berichte des Westfälischen Museums für Archäologie - Amt für Bodendenkmalpflege - Landschaftsverband Westfalen Lippe. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster 1991. 166 Seiten, 129 Abbildungen, 14 Tafeln, 5 Tabellen, 1 Beilage

Im Zuge einer Rettungsgrabung auf dem Steinernberg bei Fürstenberg wurden von 1982 bis 1984 insgesamt 54 Körpergräber und 9 Pferdegräber geborgen. Vier Nord-Süd ausgerichtete Gräber sowie das West-Ost ausgerichtete Grab Nr. 61 werden der Merowingerzeit, die übrigen Gräber der Karolingerzeit zugeordnet. Auch für die Pferdegräber erfolgt eine Zuordnung zu diesen beiden Zeitstufen. Die Fundstelle zeichnet sich somit besonders dadurch aus, daß auf ihr Bestattungen aus zwei unterschiedlichen Zeitstufen innerhalb der westfälischen Frühgeschichte vorgenommen wurden. Die merowingerzeitliche Belegung des Gräberfeldes datiert vom Ende des 6. Jh. bis zum Beginn des 7. Jh., wobei die Toten zum Teil durch ihre Beigaben als Angehörige einer sozialen Oberschicht ausgewiesen werden. Um 800 n. Chr. erfolgte für ca. 50 Jahre eine Wiederbelegung des Friedhofes durch Angehörige eines vermutlich bereits christianisierten sächsischen Bevölkerungsverbandes. Bislang gibt es keine Anzeichen dafür, daß sich die offensichtliche Belegungslücke von ca. 150 bis 200 Jahren zwischen beiden Zeitstufen schließen lassen wird.

Drei Gräber sind durch ihre Beigaben und den Grabbrauch besonders hervorgehoben. Von überregionaler Bedeutung ist aufgrund seiner reichhaltigen Ausstattung dabei das Grab Nr. 61, das hierdurch in die Reihe der merowingerzeitlichen Adelsgräber zu stellen ist. Ebenfalls der gesellschaftlich gehobenen Schicht zuzuordnen ist das merowingerzeitliche Grab Nr. 9. Als drittes wird durch seine Beigaben Grab Nr. 28 hervorgehoben, in dem ein karolingerzeitlicher Reiter zu erkennen ist.

Eingeleitet wird die Monographie mit Vorbemerkungen des Ausgräbers zu den Grabungskampagnen. Bereits im Jahre 1984 führte D. Berengér auf dem Steinernberg bei Fürstenberg eine Notbergung durch. Die daraus erwachsene Rettungsgrabung in den beiden folgenden Jahren führte schließlich zur vollständigen Freilegung und Untersuchung eines ca. 95 m langen und maximal 13,5 m breiten Areals innerhalb eines ausgedehnten Körper- und Pferdegräberfeldes. Mit Sicherheit handelt es sich nur um einen begrenzten Ausschnitt aus einer größeren Nekropole, so daß grundsätzlich umfassendere demographische und soziologische Untersuchungen versagt bleiben mußten.

Die Materialvorlage selbst erfolgt durch den Verfasser, wobei der Fundstoff anhand verschiedener Befunde und Fundgattungen untergliedert wird.

Unter dem Stichwort Körpergräber folgen zunächst Ausführungen über die menschlichen Bestattungen. Die Gräber waren in den anstehenden Fels eingetieft, wobei die West-Ost ausgerichteten Gräber nur geringe Grabtiefen aufwiesen. Die Toten waren in gestreckter Rückenlage mit zumeist parallel zum Körper liegenden Armen beigesetzt worden. Verschiedene Spuren lassen auf Baumsärge oder Bohlensärge schließen, wobei

erstere Annahme durch die Beobachtung von Keilsteinen in 5 Gräbern gestützt wird. Das bereits genannte und besonders bemerkenswerte Grab Nr. 61 war ein Holzkammergrab. Der Ausgräber vermutet für dieses Grab ehemals zudem einen Hügel.

Es gibt zahlreiche Überschneidungen, echte Nachbestattungen liegen nur in einem Fall vor, als zwei Kindergräber in den oberen Bereich der Grabgrube eines Pferdegrabes angelegt wurden. Kreisgräben oder frühmittelalterliche Brandbestattungen konnten nicht eindeutig nachgewiesen werden. Leichenbrandreste, urgeschichtliche Scherben und einige Einzelfunde aus Bronze deuten auf eine ehemals vorhandene vorgeschichtliche Besiedlung in diesem Bereich hin.

An die Ausführungen über die Körpergräber schließt die Beschreibung der Pferdegräber an. Wenn sich auch diese Gräber auf der ganzen Fläche verteilen, weist jedoch eine leichte Konzentration im südöstlichen Grabungsrand auf eine mögliche Separation der Pferdebestattungen. Auch hier macht sich der nur begrenzte Ausschnitt aus dem Gesamtbefund negativ bemerkbar. Der Bearbeiter ist geneigt, einige Pferdegräber bestimmten, durch ihre Ausstattung hervorgehobenen Körpergräbern zuzuordnen. Sowohl mit dem bereits genannten Grab Nr. 61 als auch mit dem zweiten merowingerzeitlichen "Kriegergrab" Nr. 9 werden jeweils zwei Pferdegräber verbunden. Ebenso wurde dem karolingerzeitlichen Reiter (Grab Nr. 28) ein Pferdegrab zugeordnet. Verschiedene Beobachtungen ließen Aussagen zum Grabbrauch zu. So waren offensichtlich einige Grabgruben der Pferdegräber mit Holzdecken ausgestattet. Einige Tiere waren offenbar rituell getötet worden. Zwei Tiere wurden gesattelt bzw. aufgezäumt bestattet, was eine ungefähre Datierung der Gräber zuließ. Die anderen Tiere waren ohne Beigaben oder Trachtenbestandteile. Zwei Tiere wurden lediglich aufgrund der geringen Grabtiefe der Karolingerzeit zugeordnet.

Das folgende Kapitel widmet sich der Ausstattung der Pferde (Zaumzeug, Sattel- und Reitzubehör). In zwei Pferdegräbern (Nr. 22 und Nr. 39) fanden sich Trensen, im ersteren zudem Teile eines Strickhalfters. Beide Pferde waren mit umgeschalltem Sattel beerdigt worden, von denen jedoch nur noch Metallbeschläge erhalten geblieben sind. Da große Bereiche des Sattels vom Pferd aus Grab Nr. 22 en bloc geborgen wurden, konnten wichtige Details zur Konstruktion des Sattels gewonnen werden. Vermutlich handelt es sich bei diesem Sattel um einen kombinierten Reit- und Packsattel.

Das Kapitel "Die Waffen" stellt einen Kernabschnitt der Arbeit dar. Aus drei merowingerzeitlichen Gräbern konnten Waffen geborgen werden. Auffällig ist besonders Grab Nr. 61, das mit einem vollständigen Waffenensemble (Spatha, Sax, Lanze, Franziska, drei Pfeile und ein Schild) versehen war. Gräber Nr. 1 und 9 enthielten dagegen nur je einen Sax, letzteres dazu noch eine weitere Spatha mit Holzscheide sowie eine Lanze. Für letztere ergab der archäologische Befund, daß sie auf einem Holzsarg gelegen haben muß.

Ausführlich widmet sich der Bearbeiter dem aus Grab Nr. 61 geborgenen sogenannten Ringknaufschwert, einer Waffe, die eng mit der Vorstellungswelt des Gefolgschaftswesen verbunden ist und nach dem Schwert aus dem Fürstengrab von Beckum erst das zweite Ringknaufschwert in Westfalen ist. Anhand verschiedener typologischer Merkmale und weiterer Vergleichsfunde datiert der Verfasser das Schwert in das mittlere Drittel des 6. Jh. Weitere Ausführungen betreffen die beiden Lanzenspitzen, die Tüllenaxt aus Grab Nr. 1 und die Franziska sowie den runden Holzschild, beides wieder aus Grab Nr. 61.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Schmuck. Aus mehreren Frauengräbern stammen zahlreiche und zum Teil mehrfarbige Perlen, die größtenteils als Bestandteile von Ketten anzusprechen sind und vor allem der Merowingerzeit zugeordnet werden. Interes-

sant ist weiterhin ein merowingerzeitlicher Armreif aus Buntmetall, der in dem sicher eher als karolingisch zu datierenden Grab Nr. 29 gefunden wurde und anscheinend ein "altes Erbstück" darstellt.

Von besonderem Interesse sind natürlich die Fibeln. Sie treten ausschließlich in den karolingerzeitlichen Gräbern auf. Es gibt Scheibenfibeln (Gräber Nr. 29, 41, 52), Rechteckfibeln (Gräber Nr. 46 S, 55, 56 S) sowie Kreuzfibeln (Gräber Nr. 37, 47). Ein Unikat stellt eine Fibel in Gestalt einer Taube dar, für die der Bearbeiter keine Parallele in karolingischer Zeit nachweisen konnte. Die Fibeln verweisen auf die beginnende Christianisierung der sächsischen Bevölkerung. Mit der Kleidung der Toten sind weitere Trachtbestandteile ins Grab gekommen. Diese werden im Abschnitt "Das Gürtelzubehör" behandelt. Zumeist waren sie von einfacher Art. Qualitätvolle Gürtelschließen befanden sich in den Gräbern Nr. 9 und 61. In diesen beiden Gräbern sowie in Grab 1 fanden sich auch die dazugehörigen Gürteltaschen. Das merowingerzeitliche Mädchengrab (Grab Nr. 40) barg Bestandteile eines Gürtelgehänges aus Eisengliedern und einem kleinen Eisenbehälter. Letzteres wird vom Bearbeiter als Amulettkapsel gedeutet. Letzlich fand sich in den Gräbern auch verschiedenes Gebrauchsgerät, das hier nur summarisch genannt werden soll: Eisenmesser, z. T. mit erhaltener Lederscheide, Feuerzeuge, eiserne Pfrieme, Pinzetten, mehrere Dreilagenkämme sowie ein Spinnwirtel aus dem Männergrab (Grab Nr. 9, ein Amulett?).

Die Gefäße stellen ein besonderes Kapitel dar. Sie fanden sich nur in den drei reich ausgestatteten Gräbern Nr. 1, 9 und 61. Die zwei gläsernen Kugelbecher der Gräber Nr. 1 und 9 sind vermutlich fränkischer Import aus dem Rheinland. Ein Gefäß läßt sich ins 6. Jh. datieren, für das zweite scheint auch eine Herstellung in spätrömischer Zeit möglich. Grab Nr. 61 barg zudem Reste eines Drehscheibengefäßes. Die fußlose Randschüssel von vermutlich rheinischer Herkunft ist nur allgemein ans Ende des 6. Jh. bis in das 7. Jh. hinein zu datieren. Wichtig für die Datierung des Grabes Nr. 61 in die Zeit um 600 n. Chr. ist ein weiteres Keramikfragment, die Randscherbe eines Wölbwandtopfes, da dieses vermutlich aus der Töpferei von Geseke stammt.

Aus Grab Nr. 61 stammt schließlich ein kleiner, 12 cm hoher Daubeneimer, das einzige erhaltene Holzgefäß. Die 12 Dauben werden durch 4 Buntmetallringe zusammengehalten. Es gehört einem Typ an, welcher besonders im 5. und 6. Jh. in Europa eine weite Verbreitung erfuhr.

Der Auswertung des Gräberfeldes folgt ein ausführlicher Gräberkatalog. Die Beschreibung der Gräber folgt einem festen Schema. Die Gräberpläne werden, soweit vorhanden, im Maßstab 1 : 20 abgebildet, die Beigaben in verschiedenen Größen (die Waffen einheitlich im Maßstab 1 : 4). Der Gräberfeldplan im Maßstab 1 : 200 liegt als Beilage bei, wobei eine Ausfertigung die Numerierung der Befunde und Datierung der Gräber aufzeigt und die andere Ausfertigung eine Art Gesamtplan darstellt. Unschlüssig sind dabei die Überschneidungen im Umfeld des Grabes Nr. 61. Im Gegensatz zum Text S. 59 und S. 79 sind diese hier zeichnerisch so ausgeführt, daß Grab Nr. 60 und 17 älter sind und vom Grab Nr. 61 geschnitten werden.

Auf 14 Tafeln wird abschließend das wichtigste Fundmaterial auch fotografisch dargestellt, darunter sind auch 5 Farbtafeln, auf denen die bedeutendsten Fundobjekte farblich abgebildet wurden.

An die vorherigen archäologisch begründeten Ausführungen des ersten Teiles schließen sich Beiträge von Nachbarwissenschaftlern an, die aufgrund der behandelten Problematiken die archäologischen Aussagen in entscheidender Weise ergänzen: Begonnen wird mit

einem Beitrag von H. Westphal über Beobachtungen bei der Restaurierung und Untersuchung ausgewählter Funde. Folgende Einzelobjekte werden hinsichtlich ihrer restauratorischen Besonderheiten vorgestellt: Grab Nr. 9 - Spatha, Sax; Grab Nr. 10 - Sax; Grab Nr. 22 - Sattel, Trense und Zaumzeug; Grab Nr. 61 - Ringknaufschwert, Daubeneimer und Schilddornschnalle.

Zudem werden besondere Metallbearbeitungstechniken besprochen: Weich- und Hartlötlung. Des weiteren wurden Werkzeugspuren beobachtet.

Aus den Gräbern von Fürstenberg wurden auch drei Münzen geborgen (Beitrag P. Ilisch). Aus Grab 61 stammt ein Republikdenar aus der Zeit bis um 90 v. Chr., der jedoch nach einer Durchbohrung eine Zweitverwendung als Schmuckstück erfuhr und daher für eine Münzdatierung des Grabes ausfällt. Aus dem Grab Nr. 9 stammt ein merowingischer Triens (Nachprägungen von byzantinischen Münzen im Herrschaftsbereich der Merowinger), für den es bislang keine Parallelen gibt. Der Bearbeiter spricht sich aufgrund des geringen Goldgehalts und des Grades der Abwandlung vom Prototyp für eine "späte Plazierung" innerhalb des 6. Jh. aus. Die dritte Münze ist ein Christiana-Religio-Pfennig aus dem Grab Nr. 52, für den eine Entstehungszeit nicht vor 840 n. Chr. angegeben wird. Auch diese Münze erfuhr eine Zweitverwendung als Schmuckstück. Der Münzbearbeitung wurde eine kartenmäßige Zusammenstellung aller weiteren merowingischen Fundmünzen in Westfalen (Stand 1988) beigefügt.

Der Beitrag von K. Tidow beschäftigt sich mit den geborgenen Textilresten. Obwohl es sich nur um sieben sehr kleine Fragmente handelt, sind die Ergebnisse für die Erforschung frühmittelalterlicher Textiltechniken recht interessant, da Textilfunde aus frühmittelalterlichen Gräbern sehr selten sind. Aus zwei Frauengräbern stammt Leinengewebe (Hemden oder Leichentücher?), aus zwei Männergräbern stammt sog. Köpergewebe, vermutlich Reste von Kleidung. Diese Proben fügen sich gut in das bislang bekannte Bild von frühgeschichtlichen Textilfunden im norddeutschen Raum ein. Für das Wollgewebe aus Grab Nr. 61 konnten dagegen keine Parallelen benannt werden, der Bearbeiter sprach sich für eine Deutung als Decke (Abdecktuch) aus.

Im Beitrag von P. Caselitz werden die 54 menschlichen Bestattungen einer kurzen wissenschaftlichen Analyse unterzogen. Der abschließende Bericht über die osteologischen Untersuchungen lag zur Drucklegung noch nicht vor und war als eigener Beitrag in der Reihe "Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe" vorgesehen. In einer Tabelle werden deshalb lediglich die Angaben der Alters- und Geschlechtsbestimmung summarisch aufgeführt. Darüber hinaus erfolgen, soweit möglich, auch Angaben zu den untersuchten 10 Leichenbränden, unter denen vermutlich 4 Proben menschlichen Ursprungs sein könnten.

Im Beitrag von R. Springhorn werden die auf dem Friedhof bestatteten neun Pferde einer ausführlichen Analyse unterzogen. Sieben Pferdeskelette lagen vollständig vor, von zwei weiteren Skeletten standen zur Bearbeitung nur Reste von Schädeln und Extremitäten zur Verfügung. Terminliche Gründe waren Ursache dafür, daß eine geplante monographische Bearbeitung der Fürstenberger Pferde unterbleiben mußte und keine Einbeziehung von Vergleichsmaterial und osteologischen Detailuntersuchungen anderer Lokalitäten erfolgen konnte. Die Darstellung des Fundes erfolgt ebenfalls in Form eines mit übersichtlichen Zeichnungen ausgestatteten Kataloges, der neben zahlreichen für den Spezialisten bestimmte Werte und Angaben auch die für den Archäologen wesentlichen Angaben wie Größe, Alter und Geschlecht der Pferde enthält. Soweit nachweisbar, wer-

den auch pathologische Veränderungen vorgestellt. Wenn bestimmbar, waren die bestatteten Pferde Hengste und als Reit- wie auch Zugtier gleichermaßen prädestiniert. Ihr Alter lag vorwiegend zwischen drei und acht Jahren. Das älteste Tier war ca. 15 Jahre alt. Die Nord-Süd ausgerichteten Pferdegräber waren vermutlich mit hölzernen Grababdeckungen ausgestattet. Entgegen der seitens des Ausgräbers ausgesprochenen Vermutung einer Zuordnung zum Kammergrab und damit einer merowingerzeitlichen Datierung dieser Pferdegräber, spricht sich der Bearbeiter für eine Zuordnung zur Karolingerzeit aus. Die Gräber werden ebenfalls in einem ausführlichen Katalog vorgestellt, einschließlich der Grabungszeichnungen, nun jedoch in einem größeren Maßstab. Bei der Umzeichnung zum Grab Nr. 33 (Abb. 5) ist ein Irrtum unterlaufen, der Nordpfeil ist verdreht worden und weist jetzt nach Süden, siehe auch Beschreibung im dazugehörigen Text.

Von weiterem Interesse ist darüber hinaus, daß in zwei Gräbern (Nr. 20 und 74) Skelettreste von Hunden nachgewiesen werden konnten, was einem mittelalterlichen Grabbrauch entspricht, der aber auf den mittel- und nordwestdeutschen Raum beschränkt ist.

Der Verfasser versucht in seinem abschließenden Kapitel über "Die Zeitstellung der Gräber", auch einen kurzen geschichtlichen Abriss des Geschehens auf dem Steinernberg zu geben. Danach wäre das reich ausgestattete Männergrab (Grab Nr. 61) als Gründergrab anzusehen. Dieses wurde von einem Grabhügel von ca. 8-12 m Durchmesser gemeinsam mit dem dazugehörigen Reitpferd (Grab Nr. 39) überhügelt. An dieses Grab schließen sich zwei Männergräber (Gräber Nr. 1 und 9), letzteres mit dem Reitpferd (Grab Nr. 20) sowie zwei Frauengräber (Gräber Nr. 40 und 2) an. Zu dieser Gruppe gehören weitere, nur allgemein ans Ende des 6. Jh. und den Beginn des 7. Jh. zu datierende Körpergräber (Gräber Nr. 1, 2 und 40) und Pferdegräber (Gräber Nr. 22, 59C und 74). In der Frage nach der Stammeszugehörigkeit entscheidet sich der Verfasser für eine fränkische Zuordnung. Das Grab Nr. 61 stellt er in eine Reihe mit anderen Adelsgräbern dieser Zeit.

Um 800 n. Chr. begann eine Gruppe christianisierter Sachsen erneut mit Bestattungen auf dem Steinernberg, wobei im Umfeld des offenbar noch sichtbaren Grabhügels des Grabes Nr. 61 begonnen wurde, wie einige Überschneidungen beweisen. Auf soziale Unterschiede innerhalb dieser Gruppe verweist die Ausstattung des Grabes Nr. 28, da dem Toten neben seiner Sporengarnitur, die ihn als Reiter von hohem sozialen Rang auswies, offensichtlich in heidnischer Sitte auch das Reitpferd mit beigegeben wurde. Diese Personengruppe ist vermutlich mit einer ca. 500 m entfernt gelegenen Wüstung des 9. bis 13. Jh. in Verbindung zu bringen.

Zuletzt noch ein Wort zur Aufmachung des Bandes. Beginnend mit der wohlthuenden farbigen graphischen Darstellung der beiden merowingerzeitlichen Krieger aus den Gräbern Nr. 9 und 61 bereits auf dem Titelbild, fallen sofort auch die zeichnerischen Illustrationen innerhalb des Textes auf, die, durch einige zeitgenössische Darstellungen ergänzt, dem Leser in gelungener Weise die Rekonstruktionen von Tracht und Bekleidung sowie Beigaben nahebringen.

Vorliegende Arbeit ist insgesamt ein gutes Beispiel der Bearbeitung einer Rettungsgrabung und einer gelungenen Zusammenarbeit mit den Nachbarwissenschaften, das für manch ähnliches Vorhaben Anregung und Vorbild sein sollte. Es bleibt zu wünschen, daß diese Materialvorlage von der interessierten Öffentlichkeit und der Fachwelt gebührend beachtet wird.